

Kinder treffen Künstler:

Nr. 3

Rhapsody

Report



Rhapsody
in
School 

SPANNUNGEN:
vom Kammermusikfestival
MUSIK IM RWE-KRAFTWERK HEIMBACH
Interviews, Porträts & Konzertbeobachtungen

In der Fankurve von Paula Kessler, 12

Als Reporter haben wir das Glück, während der Konzerte auf der Empore bei den anderen Musikern sitzen zu dürfen. Dort erleben wir hautnah, wie die Künstler mit ihren Kollegen umgehen. Nach Konkurrenzdruck, Neid und Eifersucht suchen wir vergeblich. Die Atmosphäre wirkt eher wie im Fußballstadion, wenn das entscheidende Tor fällt. Die Musiker applaudieren, trampeln und jubeln für ihre Kollegen unten auf der Bühne. Sogar eine La-Ola-Welle geht durch die Reihen der Künstler.

Die berühmten Musiker der Welt der Klassik wirken eher wie Freunde beim Grillen als bei einem ausgebuchten Konzert. Das Publikum ist in schicken Abendkleidern gekommen, die Künstler stehen mit Cargo-Shorts auf der Empore, manche sogar mit Bier in der Hand. Keiner hätte erwartet, dass sie so locker und freundlich drauf sind, doch sie sind noch viel mehr als Cellisten, Geiger und Pianisten.



Was Musik mit uns macht

von Paula Kessler, 12

Mit tosendem Applaus werden die Musiker des Kölner Kammerorchesters empfangen, lächelnd schreiten sie am Publikum vorbei, geradewegs auf das hölzerne Podest zwischen den alten Maschinen zu. Sie beginnen leise zu spielen, die Bögen streichen sanft über die Saiten, eine einzigartige Melodie. Das Cembalo kommt dazu und es wird lauter, wie Wellen, die an den Strand rollen. Die Musiker wiegen sich in einem langsamen Tanz im Takt der Musik. Auch der Dirigent tanzt mit, nur die Kontrabassisten bleiben ruhig und unbewegt. Gestik, Mimik und Musik verschmelzen miteinander. Beim zweiten Satz wird der Tanz wilder und die Töne schneller. Die Gesichter der Musiker hellen sich auf, es scheint als flögen die Töne durch den Raum, als wirbelten sie durch die Luft, direkt in die Herzen der Zuschauer. Das Kraftwerk wirkt wie ein Ballsaal. Wenn ich die Augen schließe, kann ich Menschen in Ballroben und Gehröcken durch den Raum tanzen sehen. Im Kerzenlicht flanieren Grafen in Kniebundhosen durch den Raum. Doch das Bild, das sich mir bietet als ich die Augen öffne, ist keineswegs schlechter: ein begeistertes Publikum, glückliche Musiker und ein vollendeter Auftritt.

Die Themen

- 3 Auftakt
Mini-Porträt: Simon Tetzlaff
- 4 Porträt: Ben Beilman
Bericht vom Konzert-Sonntag
- 5 Interview: Lars Vogt
- 6 Rhapsody In School auch bei SPANNUNGEN
- 7 High sein vom Spielen – Asya Fateyeva
- 8 Wunderkerzen-Klarinette – Sharon Kam
- 9 Uraufführung:: Umhüllt von Licht und Nebel – Tatjana Komarova
Porträt: Elisabeth Kufferath
- 10 Porträt: Artur Pizarro
- 11 Alois Posch – Von Zehnkampf zum Kontrabass
Hans-Kristian Kjos Sørensen
- 12 Kinderkonzert
Turmbläser
- 13 Porträt: Danae und Kiveli Dörken
- 14 Kunstförderverein Kreis Düren e.V.
- 15 Musiker Hautnah / Rhapsody in School
- 16 Panorama

MUSIKER
HAUTNAH

Impressum

V.i.S.d.P Musiker Hautnah e.V.

Alice Heiliger (Vorsitz), Rhapsody in School © 2014

Projektleitung Rhapsody in School:

Sabine von Imhoff

Gestaltung: www.BABELgum.de

Redaktion und Projektleitung RhapsodyReport:

Julia Kaiser jk@rhapsody-in-school.de

Beiträge von den RhapsodyReporters: Constantin Cremer, Finja Hilbig, Timon Högen, Jakob Raphael Jugovic, Paula Kessler, Jana Oepen, Yvonne Steffens
Bilder: © Bernd Arnold, Rudi Böhmer, Hubert Breuer, Maike Helbig, Julia Kaiser, Gela Megrelidze, Neda Navaee, Spannungen, Fritz Jan Thaddaeus

Rhapsody in School

wird gefördert von:

Musiker Hautnah e.V.,

Dr. Arend Oetker, GVL, G. Henle Verlag,

Heinz-Peter und Annelotte Koch Stiftung,

Förderverein für analytische Kinder- und

Jugendpsychotherapie,

ppm Sensortechnik

Auftakt von Constantin Cremer, 12

Die SPANNUNGEN-Bühne ist in der Mitte des Kraftwerks. Überall stehen alte Fabrikteile in der Halle, die jetzt ein Konzertsaal ist. Alle Musiker sind sehr schön in Schwarz gekleidet. Ich finde, die schicken Fräcke passen sehr gut zu den schwarzen Fabrikteilen.

Am Anfang des Konzerts erklärt der Dirigent Lars Vogt den Zuhörern die Bedeutung der Stücke. Die Musiker spielen sehr ruhige, aber auch plötzlich ganz wilde klassische Musik. Alles passt fantastisch zusammen. Sogar die Blechinstrumente zu den etwas höheren Geigen und den sehr tiefen Celli. Die Musiker bewegen sich hervorragend. Lars Vogt dirigiert sehr nach Gefühl – genau nach dem, was die Musiker gerade spielen. Die Menge hört gespannt zu. Das Publikum bricht in gefühlte 4 Minuten Applaus aus. Nach der Pause spielt das Orchester ein Konzert von



Mozart. Lars Vogt fängt ganz plötzlich an, auf dem Flügel zu spielen. Manchmal dirigiert er mit einer Hand und steigt danach einfach wieder in das Lied ein. Mit seinem Flügelspiel gerät die Musik in eine ganz andere Stimm- pose. Einige Male spielt Lars Vogt alleine am Flügel. Die anderen Instrumente steigen in das Lied ein. Die Stimmung wird sehr rhythmisch. Das fühlt sich an, als möchte man aufstehen und mittanzen. Alles sieht nach einer Art von Krafthalle mit Maschinen aus. Aber die Musik – sie bringt alles zum Leuchten. Am Ende gibt es wahnsinnigen Applaus.

Simon Tetzlaff von Yvonne Steffens, 17

Sonntag, der achte Juni. Unser erstes Konzert, das wir auf dem Festival SPANNUNGEN miterleben. Wir sind alle ein wenig überwältigt von den vielen Eindrücken, dennoch fällt uns ein besonders ruhiger und ausdrucks- starker Künstler auf: Der 16-jährige Cellist Simon Tetzlaff ist einer der jüngsten Teilnehmer.

In der Pause des Konzerts sprechen wir ihn an. Er erzählt uns, dass er schon seit acht Jahren Cello spielt, und seit seinem fünften Lebensjahr spielt er Klavier. Aber wie kommt ein Achtjähriger auf die Idee, Cello zu

spielen? „Meine Eltern wollten, dass ich neben dem Klavier noch ein Orchesterinstrument lerne, und meine Tante (Tanja Tetzlaff) spielt Cello. Dies war für mich schon immer ein besonders schönes Instrument.“ Obwohl Simon täglich bis zu drei Stunden übt, vernachlässigt er weder seine Freunde noch die Schule. Zwischendurch geht er auch gerne joggen oder Fußball spielen. Unser Fazit: Auf den ersten Blick ein ganz normaler Teen- ager, auf den zweiten Blick ein Künstler der Extraklasse.



Ben Beilman von Yvonne Steffens, 17

Auf unserer Tour quer durch das Festival lernen wir den jungen Künstler Benjamin Beilman kennen. Der 24-Jährige spielt nun schon seit seinem fünften Lebensjahr Geige und startet seit einem Jahr als Solist durch.

Heute spielt Ben eine Sonate mit dem Pianisten Artur Pizzaro. Während seiner Performance merken wir schnell, dass er und sein Instrument eins sind. Einen Tag später treffen wir uns mit ihm zum Interview. Benjamin erzählt uns, dass er schon seit 20 Jahren Violine spielt und so oft wie möglich übt, trotzdem versucht er, sein Leben so normal wie möglich zu führen. "Meine heimliche Leidenschaft ist die Bundesliga, außerdem hätte ich wahnsinnig gerne einen Hund."

Auf der Bühne bewegt Ben sich wie in Trance zur Musik. Wir sind neugierig und wollen wissen, wie das kommt. Er weiß auch nicht genau, warum das so ist, er fühlt sich einfach danach. Wir fragen, ob ein Profi wie er Fehler macht. "Sicher! Heute Abend bei dem Konzert habe ich eine ganze Notenreihe übersprungen, aber Gottseidank ist das nicht aufgefallen. Ich bin vor jedem Auftritt immer noch aufgeregt."

Ben kann sich nicht vorstellen, ohne die Musik und seine Violine zu leben. Manchmal denkt er zwar darüber nach wie es wäre, einen "normalen" Job zu haben, aber die Musik will er niemals aufgeben. Der 24-Jährige hört auch privat klassische Musik, es sei denn, er ist mit Freunden unterwegs, dann laufen natürlich auch mal Charts.

Zurzeit studiert Ben an der Kronberg Academy und wird dort von Christian Tetzlaff unterrichtet, der auch hier bei SPANNUNGEN zu Gast ist.



Bericht vom Konzert-Sonntag von Constantin Cremer, 11

Dem Cellisten Simon Tetzlaff, dem Geiger Benjamin Beilman und dem Pianisten Levi Julius Sochor merkt man ihre Nervosität sehr an. Das liegt vielleicht daran, dass sie noch sehr jung sind und noch nicht so oft auf einer Bühne gestanden haben.

Sie spielen das Trio für Klavier, Violine und Violoncello von Joseph Haydn in G-Dur. Die Zuschauer hören gespannt zu. Die Finger des Pianisten bewegen sich wahnsinnig schnell, während die Geige nur so vibriert und das

Cello sehr tief die Töne kontert. Nach einer kurzen Pause gehen sie sehr ruhig in den zweiten Satz hinein. Das Lied klingt so schön! Kein Zuhörer wagt einen einzigen Laut. Am Ende des Stücks fangen 100 Leute an zu husten. Sie haben bisher wohl alle den Atem angehalten. Nun folgt ein schneller, aggressiver Teil, wo die Saiten der Geige fast zerreißen, weil Ben so schnell spielt. Am Schluss kommt der größte Applaus, den die Welt je gehört hat, und die Musiker müssen dreimal zurück auf die Bühne.

Als nächstes betreten der Klarinettist Sacha Rattle (31 Jahre), die Cellistin Anastasia Kobekina (20 Jahre) und der Pianist Aaron Pilsan (19 Jahre) die Bühne, für das Trio a-Moll von Carl Frühling. Als erstes spielen nur der Pianist und die Klarinette, dann stimmt das Cello ein. Ich finde, sie tauchen alles in eine rhythmische, aber auch traurige Pose. Dann kommt ein lustiger Teil. Das spürt man am Anfang gar nicht, weil die Stimmung noch so traurig ist. Die

Klarinette spielt immer sehr hoch und das Cello sehr tief. Obwohl das eigentlich nicht zusammenpasst, finde ich, dass es sehr gut klingt. Die nachfolgende Phase ist sehr schwer und hoch zu spielen. An manchen Stellen ist es wahnsinnig schnell, und plötzlich wird es wieder ganz langsam und vor allem ruhig. Ich gucke geradeaus auf den Kameramann, der alle Konzerte filmt. Er zuckt zusammen, als dem Klarinettisten ein falscher Ton entfliegt. Aber davon habe ich nur wenige gehört.

Der Pianist Lars Vogt macht eine kurze Ansage. Eigentlich sollte die Geigerin Caroline Goulding das nächste Stück mit ihm spielen. Sie hat aber leider ihren Arm verletzt, so dass Benjamin Beilman einspringen muss. Der Geiger spielt mit sehr viel Gefühl. Er bewegt sich stark zu der Musik, immer wieder muss er kräftig einatmen, weil es ein sehr schwieriges und langes Stück ist. Ich bin schon sehr müde. Ich glaube, nur wenn man selbst Musik spielt, wird man nach einem langen Konzert nicht müde.



Interview mit Lars Vogt von Finja Hilbig, 11 und Timon Högen, 16

Das Festival SPANNUNGEN wird von vielen Künstlern gestaltet. Lars Vogt aber spielt die wichtigste Rolle, denn er ist nicht nur Pianist und Dirigent, sondern als künstlerischer Festivalleiter sucht er auch die Stücke aus und lädt die Künstler ein. Wir setzen uns alle zusammen zum Interview auf die Wiese vor dem Kraftwerk.

RR: In der Pause des Eröffnungskonzertes, zwischen Dirigieren und Klavierspielen, sagtest Du, Du hättest "Gehirnmatsch". Was meinstest Du damit?

LV: Das ist, wie wenn ihr zum Beispiel einen langen Schultag hattet und jeden Tag in den Fächern etwas Neues kommt, was ihr euch merken sollt und bei dem jeder von euch verlangt, dass ihr das alles behalten könnt. Das läuft dann darauf hinaus, dass ihr euch irgendwann fragt "Warte mal, in welchem Fach bin ich hier eigentlich?" Gerade dieses Festival hier in Heimbach ist immer eine sehr große Herausforderung, vor allem wenn ich gleichzeitig Klavier spielen muss, nebenbei aber auch noch das Orchester dirigieren, und das alles auch noch in so einer Hitze. Dennoch habe ich immer wieder Spaß daran, nach der Pause noch weiterzuspielen.

RR: Gab es schon einmal einen Punkt in Deinem Leben, an dem Du keine Lust mehr auf Musik hattest?

LV: Ja, so etwas habe ich schon öfter. Vor allem, wenn ich dann auch noch Schlafmangel habe, denke ich manchmal, dass ich jetzt nicht mehr die Kraft dazu habe, weiterzumachen. Wenn man dann aber mit netten Kollegen arbeitet, zieht einen die Musik immer wieder in ihren Bann.

RR: Wie viel übst Du am Tag?

LV: Das ist sehr unterschiedlich. Mein Tag besteht aus sehr vielen Dingen wie auch Organisation, nicht nur Musik. Meine Übezeit bewegt sich aber zwischen zwei und – wenn ich mich sehr anstrenge – vier bis fünf Stunden am Tag.

RR: Hast Du auch andere Interessen?

LV: Ich habe leidenschaftlich gern Fußball gespielt. Das geht heute leider nicht mehr, aber ab und zu

laufe ich noch ein wenig. Außerdem guck ich gerne Fernsehen oder Filme, meistens Comedy wie zum Beispiel die Simpsons oder Fußball, wo ich dann auch richtig mitfiebere.

RR: Wenn Du Filme guckst, gibt es ja auch Filmmusik. Kannst Du Dich dann eigentlich auf den Film konzentrieren?

LV: Eigentlich kann ich das Analytische da völlig ausschalten. Die Filmmusik hat ja den Sinn, die Szene des Films gut zu unterstützen. Vielleicht nehme ich die Musik eher wahr, also ich merke, da kommt zum Beispiel eine gruselige Szene und der Komponist hilft jetzt, indem er bestimmte Klänge benutzt. Wenn das schlecht gemacht ist, nehme ich es vielleicht bewusster wahr, sonst kann ich mich aber eigentlich recht gut auf den Film konzentrieren.

RR: Musstest Du schon mal etwas, das Du gern mochtest, für die Musik aufgeben?

LV: Ja, das Fußballspielen aufzugeben hat mir schon sehr weh getan. Damals war ich

14, fuhr jedes zweite Wochenende nach Hannover, um dort zu üben. Das hatte zur Folge, dass ich bei den meisten Spielen einfach nicht mehr dabei sein konnte, was für die Mannschaft natürlich nicht so gut ist. Rückblickend hätte ich das gerne schon noch zwei Jahre weiter gemacht., aber man kann eben nicht alles haben.

Lars hat das Festival SPANNUNGEN gegründet als einen Ort, an dem Musikerfreunde sich ganz locker begegnen können. Dazu passt, dass der Geiger Christian Tetzlaff sich plötzlich einfach so zu uns setzt. Er findet an diesem Festival am Tollsten, dass sich jeder Musiker den anderen unterordnen möchte und dadurch alle auf einer Augenhöhe stehen. Das betreffe das Musikalische, aber auch das Zwischenmenschliche. So fühlen wir uns auch.

Danke für das Interview.





Rhapsody in School auch bei SPANNUNGEN

von Finja Hilbig, 11, Jan Pingen, 11 und Constantin Cremer, 12

Finja Hilbig

Als die Saxophonistin Asya Fateyeva und die Pianistin Anna-Rita Hitaj in die Aula der Grundschule in Heimbach kommen, begrüßen sie Dritt- und Viertklässler mit dem zweistimmigen Lied „Alle Vögel sind schon da“. Zuerst spielt die Pianistin auf dem schon bereitgestellten Klavier. Die Kinder sollen dabei besonders auf Klang, Eindruck und eventuelle Emotionen achten, die das Stück ausdrückt. Ein Tanz ist es, das finden die Kinder sofort heraus. „Tarantella“ heißt er, inspiriert von dem ‚Tanz‘, den Leute aufführen, wenn sie von einer Tarantel gebissen werden. Mit allem hätte Anna-Rita gerechnet, sagt sie später – sogar, dass niemand ihr Gehör schenken würde und keiner sich auch nur ansatzweise für sie interessiere. Aber die junge Musikerin kommt bei den Kindern sehr gut an, viele interessieren sich für das Klavierspielen.

Jan Pingen

Auch als Asya Fateyeva nach vorne kommt, ihr Saxophon zusammensteckt und dabei von ihrem Instrument erzählt, sind alle mucksmäuschenstill. Die Schüler staunen, weil es ziemlich ungewöhnlich und neu klingt. Fateyeva erzählt, dass sie nach einem berühmten Lied von Beethoven mit „Slap“ gespielt hat. Ein kleines Mädchen fand, dass es klang wie ein explodierender Silvesterböllchen.

RR: Asya, wie bist du auf **Rhapsody in School** gekommen?

AF: Ich war neugierig darauf. Ich finde die Idee von Lars Vogt sehr spannend für Schüler und bin nun hier, um den Kindern Lust auf klassische Musik zu machen.

RR: Was war es für ein Gefühl, als du vor die Schüler gegangen bist und dein Instrument vorgestellt hast?

AF: Es war toll, den Kindern mein Instrument nahebringen zu können. Ich denke, es hat ihnen gefallen, und wenn es den Zuschauern gefällt, gefällt es mir auch. Die Aufmerksamkeit und die spontanen Reaktionen haben mich sehr erfreut.

RR: Hast du dich auf die Veranstaltung vorbereitet?

AF: Nur ein bisschen. Ich habe die Lieder, die ich gespielt habe, geübt, der Rest war größtenteils spontan.

RR: So macht Musikunterricht richtig Spaß!

Constantin Cremer

Ich war letztes Jahr in der 5. Klasse mit meiner Bläserklasse an der Grundschule in Heimbach zu Besuch. Dort spielte die fantastische Klarinetistin Sharon Kam, die sich beim Spielen doll schnell bewegt. Sogar ihre Tochter war da. Die Kinder der Grundschulen können bei dieser Aktion viel lernen und sich so inspirieren lassen, dass sie dieses Instrument auch lernen wollen. Dieses Jahr begeisterten die Geigerin Hyeyoon Park und der Pianist Aaron Pilsan die Kinder an der Katholischen Grundschule in Obermaubach. Bei manchen Liedern staunten wir, wie schnell man eigentlich spielen kann.



High sein vom Spielen – Asya Fateyeva

von Constantin Cremer, 11

Asya Fateyeva ist 24 Jahre alt. Interessant finde ich, dass sie auch mit 10 Jahren mit dem Saxophonspielen angefangen hat, so wie ich. Asya stammt aus der Ukraine, aber sie spricht hervorragend Deutsch.

Früher spielte sie Klavier, aber irgendwann zeigte ihr Vater ihr das Saxophon. Sie probierte es einmal aus, und sie verliebte sich sofort in das Instrument. Sie spielt sehr verschiedene Arten von Saxophonen: Tenor, Alt und noch ein paar mehr. Wir haben uns über die Plättchen unterhalten. Sie bevorzugt Holzplättchen anstelle von Plastikplättchen, weil sie es so

gewohnt ist, es einfacher ist und besser klingt. In der Ukraine gibt es keine Bläserklassen wie bei uns. Sie meinte auch zu mir, dass man im Einzelunterricht mehr lernt als in einer Bläserklasse, in der ich bin. Sie hat sich schon einmal auf einem Konzert verspielt. Danach spielte sie einfach weiter und fand es auch nicht weiter schlimm.

Außer Musik mochte sie nur noch Mathe in der Schule, sonst inspirierte sie nichts. Am weitesten weg von ihrer Heimat hat sie in Japan gespielt. Aber sie findet, dort war es eigentlich nicht viel anders für sie. Denn die Menschen haben den

gleichen Musikstil wie in anderen Teilen der Welt.

Musik gibt ihr ein ganz besonderes Gefühl. Wenn sie ihr Saxophon spielt, dann ist sie high.





Wunderkerzen-Klarinette – Sharon Kam

von Paula Kessler, 12

Wenn Sharon Kam ihre Klarinette in die Hand nimmt, stößt ein Stromstoß durch ihre Muskeln, sie wird eins mit der Musik und verschmilzt mit ihrem Instrument. Auch das Publikum bekommt die Spannungen der Musik zu spüren, sie zischen durch die Luft wie die Funken einer Wunderkerze. Es bedarf jedoch viel Übung, diese Blitze in die Luft zu zaubern.

Mindestens zwei Stunden am Tag übe sie, erzählt uns Sharon Kam bei einem Interview im Gartenpavillon vor dem Haus Schönblick, in dem alle SPANNUNGEN-Künstler proben. Den Rest des Tages verbringe sie mit ihrem Mann und ihren drei Kindern, nur wenn sie bei Konzerten oder Festivals ist, muss sie ihre Familie zurücklassen. Doch nicht immer. Hier nach Heimbach dürfen ihre Kinder mit, jedenfalls am Pfingstwochenende sind sie dabei.

Sharons größtes Konzert fand in Prag in einem Theater statt, es wurde live in dreizehn Ländern übertragen und es sahen mehrere Millionen Menschen zu – bestimmt alle verzaubert.

Doch natürlich läuft trotz viel Übung und Erfahrung auch mal etwas schief. Bei Sharon Kam passierte es in einem Konzert, das live im Radio übertragen wurde. Ein Träger ihres Paillettenkleides riss, doch ein älterer Mann aus dem Publikum kam ihr mit einer Sicherheitsnadel zu Hilfe und das Konzert wurde trotzdem ein voller Erfolg.



Uraufführung: Umhüllt von Licht und Nebel – Tatjana Komarova

von Finja Hilbig, 11

Wir treffen Isabelle, die 12-jährige Tochter der Komponistin Tatjana Komarova, beim Fußballspielen auf der Wiese vor dem Haus Schönblick und befragen sie über die beim Festival anstehende Uraufführung des neuesten Werks ihrer Mutter. Isabelle erzählt uns, wie es ist, die Tochter von einer Komponistin zu sein. „Eigentlich hatte meine Mutter immer sehr viel Zeit, bis sie den Auftrag zu diesem Stück gekriegt hat. Von da an war sie immer mit Komponieren beschäftigt, was manchmal so weit ging, dass sie, wenn ich zum Beispiel auf den Tisch klopfte, sagte: ‚Das ist eine Achtelnote‘ oder Ähnliches.“ Tatjana Komarova hat das Stück sogar mit Bleistift und Papier komponiert, nicht mit dem Laptop und einer App, wie sie das heutzutage eigentlich macht.

Vor dem Konzert erklärt Komponistin noch viel über ihr Werk. „Umhüllt von Licht und Nebel“ – das Stück trägt seinen Namen wirklich zu Recht. Tatjana Komarova erzählt Lars Vogt beim Bühnengespräch vor dem Konzert, wie Licht etwas Schreckliches sein kann, jedoch gleichzeitig auch etwas Wunderschönes.



Elisabeth Kufferath

von Paula Kessler, 12

Mutter von zwei Kindern, Professorin, Konzert-Geigerin und Bratschistin. Wie schafft man das alles gleichzeitig? Elisabeth Kufferaths Lösung: Die Kinder kommen mit zu den Konzerten, und sie übt oft bis spät in die Nacht.

Gut ist, dass es den Kindern nie langweilig wird. Sie lieben die klassische Musik wie ihre Mutter und schauen jedes Konzert mit Freude an. Naja, eigentlich kann man ja auch nicht anders, wenn Elisabeth Kufferath spielt, sowohl die hohen Töne ihrer Violine als auch die tiefen ihrer Bratsche lassen die Luft erzittern. Früher dachte sie, sie müsse sich zwischen Geige und Bratsche entscheiden, doch heute ist ihr klar, doppelt hält besser, und sie spielt oft Konzerte mit beiden Instrumenten.

Wenn Elisabeth Kufferaths Bogen über die Saiten streicht, ist es, als schließe ein zarter Vogel mit den Flügeln. Wenn sie dann im Verlauf des Stückes schneller und lauter zu spielen beginnt, wird der Vogel zu einem feuerspeienden Drachen, der über seiner Beute kreist, bereit sie zu verschlingen. Doch dann trifft ihn ein Pfeil, Stille. Dann der Jubel des Volkes, das endlich von der Gefahr befreit ist. Das Publikum jubelt Konzert um Konzert immer wieder, immer lauter.

Elisabeth Kufferath ist in Heimbach schon seit vielen Jahren dabei und sieht das Festival, wie viele andere Musiker auch, als kleines Familientreffen. Ich würde sagen: ein familiäres Treffen der Weltklassemusiker.





Artur Pizarro von Timon Högen, 16

Artur Pizarro ist für mich der Coolste unter den Musikern bei Spannungen. Er ist zum ersten Mal beim Festival dabei, trotzdem harmoniert er mit seinen Mitmusikern hervorragend. Für unser Gespräch setzen wir uns auf die Wiese vor dem Haus Schönblick.

Auf die Frage, was er von Benjamin Beilman halte, mit dem er gerade eine Sonate für Violine und Klavier von Leoš Janáček geprobt hat, antwortet er, dass er ihn als eben-



bürtig ansieht, trotz 20 Jahren Altersunterschied. Generell findet Artur, dass alle Künstler auf dem Festival zusammen auf dem höchsten Niveau musizieren.

Artur fühlt sich sehr verbunden mit den Künstlern. Sie seien für ihn wie langjährige Freunde, obwohl er viele von ihnen erst seit einigen Tagen kennt. Für ihn zähle nicht nur ihre Qualität als Musiker, sondern auch als Persönlichkeiten.

Besonders Lars Vogt habe diese Qualitäten. Ihn hat Artur 1991 beim Klavierwettbewerb in Leeds kennen gelernt, wo sie gegeneinander antraten – und beide gewannen. Seitdem verfolgen sie die Karriere des anderen mit großem Interesse, doch zusammen gespielt hatten sie bisher nie. So ist für Artur Pizarro das gemeinsame Rachmaninov-Konzert für zwei Klaviere am Ab-

schlussabend von SPANNUNGEN der Höhepunkt des Festivals.

Artur hat nie an sich gezweifelt, er lebt seinen Traum. Für sein Leben hat er eine „Traumliste“, die er sich immer weiter erfüllt. Natürlich könne man seine Zukunft planen, aber vor allem solle man auf das reagieren, was kommt und es seinen Träumen anpassen. Zuletzt frage ich, was sein Tipp für angehende Profimusiker sei. Dass man alle Tipps mitnehmen solle, die Leute einem geben, und diese dann zu Hause sortieren und die besten im Leben berücksichtigen.

Alois Posch – Vom Zehnkampf zum Kontrabass von Jakob Raphael Jugovic, 15

Alois Posch ist ein charismatischer Kontrabassist, mit einem verblüffenden Werdegang. Mit zehn Jahren fing er mit dem Klavier- und Violinspiel an.

„Meine Geschwister spielten schon ein Instrument, und dann musste ich auch ...“ erklärt uns Alois lachend. „Ich war gar nicht an der Musik interessiert, mehr an Sport, Fußball, Leichtathletik. Ich hab alles andere gemacht außer Üben.“ Nicht gerade die Aussage, die man über den Werdegang eines so berühmten Kontrabassisten erwartet.

Nach drei Jahren des nach eigener Aussage „qualvollen“ Violine- und Klavierspiels stellte ihn seine Mutter von dieser Pflicht frei. Nun könne sich Alois seiner damaligen Leidenschaft, dem Sport, widmen. „Aber die Musik war schon so ein Teil in meinem Leben, dass ich nein gesagt hab.“ Er fragte seinen Geigenlehrer um Rat. Alois war schon damals recht groß, und im Bezirk spielte niemand Kontrabass. „Ich wusste ja nicht einmal, wie so ein Ding

ausschaut – aber ich willigte ein.“ Der Kontrabasslehrer drückte ihm in der ersten Stunde dieses riesige Instrument in die Hand und erklärte, es sei anders gestimmt und er solle einfach mal die leeren Saiten streichen. Dazu improvisierte der Lehrer dann auf dem Klavier. „Und das war für mich so ein Schlüsselerlebnis! Ich hab nur diese leeren Saiten gespielt und es klang einfach nur cool.“

Ab diesem Moment ging es steil bergauf. Von der Begeisterung bewegt, übte der junge Alois fleißig. Er war sogar schon damals so erfolgreich, dass er nach drei Jahren des Kontrabassspiels ein Vorspiel bei den Wiener Philharmonikern gewann. Ein Jahr darauf folgte sein erstes Engagement. Nach seinem nur dreijährigen Studium ging es „recht schnell weiter“. Dabei war vor allem eins wichtig: Disziplin. Daran war Alois gewöhnt, als jugendlicher Zehnkämpfer. Seine Willenskraft übertrug er auf das Studium. Ein halbes Jahr lang merkte niemand, dass Alois gar nicht Noten lesen

konnte. Unfassbar! „Ich hab halt immer nur die Richtungen gehabt und meine Erinnerung, konnte gut nach Gehör spielen.“ Sein Hauptfachlehrer legte ihm einige unbekannte Notenblätter zum Spielen hin. „Der hat aber gewütet!“, erzählt uns Alois mit einem kleinen Schmunzeln. Das Notenlesen lernte er dann in den folgenden Monaten zügig. Eine Karrieregeschichte der etwas anderen Art, die uns umso mehr begeistert.



Hans-Kristian Kjos Sørensen von Jan Pingen, 11

Als der Schlagzeuger Hans-Kristian Kjos Sørensen auf die Bühne kommt, denkt jeder, er würde etwas auf dem Marimbaphon spielen, welches spielbereit im Bühnenbereich steht. Gerade das tut er nicht, stattdessen spielte er einen Ausschnitt aus „Conversation“. Dafür muss er ein paar Stücke Papier in den Flügel klemmen. Hans-Kristian klimpert eigentlich nur rum, steht zwischendurch auf und redet in einer Phantasiesprache. Die Kinder klatschen begeistert Beifall.

An den folgenden Konzerttagen beobachte ich Sørensen etwas genauer. Im Hinterhof des Kraftwerks bereitet er sich einmal auf seinen Einsatz vor und spielt mit zwei Schlägeln pro Hand Marimbaphon. Beeindruckend, wie er die Schlägel nach jedem Schlag genau in seiner Hand positioniert.

RR: Wie ist es, vor einem so großen Publikum zu spielen?

HKKS: Wenn du auf die Bühne kommst, bist du sehr nervös. Wenn du aber erstmal eine Minute spielst und einer Person gefällt, was du spielst, ist das ein tolles Gefühl. Wenn du aber vor 600 Leuten spielst und allen gefällt, was du spielst, ist das großartig.

RR: Wie lange spielst du schon?

HKKS: Ich bin nun fast 50 Jahre alt und spiele jetzt seit ungefähr 45 Jahren.

RR: Hast du schon mal Momente gehabt, bei denen du nicht viel Motivation hattest, weiter zu spielen?

HKKS: Natürlich. Oft denkt man sich, dass man viel lieber Urlaub hätte und am Strand läge, anstatt für ein großes Konzert zu üben. Aber das gehört dazu.



Kinderkonzert von Constantin Cremer, 12

Am Donnerstag ist das ganze Kraftwerk voll mit Kindern. Sie sind gekommen, um sich die kleinen Sänger der Grundschule Hürth anzuhören. Aber vor allem, um etwas über Spannungen zu erfahren und berühmte Künstler aus allen Ländern der Welt kennenzulernen.



Diesmal bin ich nicht bei den **RhapsodyReporters**, sondern spielte mit der Bläserklasse des Burgau-Gymnasiums zur Begrüßung der Gäste auf dem Balkon des Kraftwerks. Unten spielt die Bläserklasse der Werner-Realschule immer dasselbe Stück nach uns. *Let's Play, Supercalifragilistic, Majestic March, Pirates of the Caribbean* und *Mickey Mouse March*. Auf dem Balkon sind es gefühlte 50 Grad, die Sonne brennt auf unsere Köpfe, wir können den Dirigenten Herrn Reinkober kaum sehen, und deshalb verspielen wir uns manchmal.

Drinne erzählt Lars Vogt etwas darüber, wie Musik die Leute an Sachen erinnert. Wenn einer eine traurige Erinnerung in sich trägt und dann ein trauriges Lied hört, denkt er an diese Situation. Musik verbindet die Leute zu ihren Gefühlen. Jeder kann dabei seinen eigenen Musikstil haben. Manche Leute können auch besser schlafen bei Musik, oder Hausaufgaben machen.

Dann beginnt das Konzert. Der Kinderchor der Grundschule Hürth bekommt für seinen schönen Gesang von Lars Vogt einen Preis überreicht. Auch Herr Quade von der Musikschule Düren bekommt Geld für die Weiterführung der Bläserklasse in Nideggen.

Dann betritt der 12jahrigke Pianist Levi Julius Sochor die Bühne. Er spielt ein sehr schnelles, temperamentvolles Stück von Chopin, was die anderen Kinder voller Staunen bewundern. Eine ganz andere Art von Musik präsentiert der Schlagzeuger Hans-Kristian Kjos Sørensen. Er kann weder Klavierspielen noch Singen, aber Schauspielen, wie Lars Vogt sagt. Mit seinem französischen Gebrüll und Tastenhauen bringt er alle Kinder zum Lachen. Am Ende zeigen die wundervollen Schwestern Danae und Kiveli Dorcken, wie man vierhändig einen Flügel praktisch zum Vibrieren bringen kann. Sie bewegen sich synchron wie eine Pantomime am Klavier. Ein toller Abschluss eines schönen Vormittags.

Turmblaser von Timon Högen, 16

Die Turmblaser begrüßen traditionell schon vom ersten Festival an die Gäste bei SPANNUNGEN. Die Gruppe besteht aus einigen Trompeten, einem Saxophon, zwei Hörnern, einem Euphonium und zwei Posaunen. Vor jedem Konzert und nach jeder Pause schallen die fanfarenartigen Stücke vom Turm des Kraftwerks herunter und lassen sogar die sehr rededreudigen Besucher verstummen, alle blicken zu den Bläsern hinauf und hören gebannt zu. Die Harmonie zwischen den Instrumentengruppen ist erstaunlich. Unter der Leitung von Reinhold Quade spielen Musiker aus dem Symphonischen Orchester der Musikschule Düren, einem hauptsächlich aus Jugendlichen bestehenden Orchester auf hohem Niveau.

Die Stücke sind eigentlich gar nicht dazu gedacht, wie ein Programm zusammen gespielt zu werden, aber sie harmonieren sehr gut. Alle Auftritte waren toll

und trotz der sich wiederholenden Stücke war es nicht monoton. Irgendwie wurden sie einem im Laufe des Festivals immer vertrauter.





Sacre-Sisters – Kiveli und Danae Dörken von Jana Oepen, 15

Sogar vor dem Dalai Lama, mit 5000 Zuschauern und vor Bundeskanzlerin Angela Merkel hat Kiveli Dörken schon gespielt. Sie ist mit fast 19 Jahren die jüngere der beiden Klavierschwestern. Bereits seit 14 Jahren spielt sie Klavier und übt durchschnittlich vier Stunden am Tag. Ihre ältere Schwester Danae ist 22 und spielt schon seit unglaublichen 17 Jahren. Im Alter zwischen 10 und 13 konnte es vorkommen, dass sie mehr als acht Stunden an ihrem Klavier übte. Zurzeit sind es auf Grund ihres Studiums „nur noch“ durchschnittlich fünf Stunden pro Tag. Danae und Kiveli machen beide in Hannover den Bachelor of Music.

Während des Festivals SPANNUNGEN haben wir **RhapsodyReporters** uns eine Probe des Stücks „Le Sacre du Printemps“ in der Fassung für vierhändiges Klavier angehört und im Anschluss daran ein sehr interessantes, spannendes und vor allem lustiges Interview mit den beiden geführt. Zu Beginn haben sie uns erzählt, dass sie, obwohl sie nicht mehr zusammen wohnen, ein super Verhältnis zueinander haben und es ihnen ein Privileg sei, zusammen spielen zu dürfen. „Es macht uns beiden Riesenspaß.“ Auch wenn sie sich manchmal zum Bluten bringen. Es ist nämlich schwer, die vier Hände auf der Klaviatur zu ordnen, und ab und zu passiert es, dass sie sich gegenseitig mit den Fingernägeln verletzen. Ganz davon abgesehen ist es schwer, den Klang von vier Händen auf einem Klavier zu koordinieren. Meiner Meinung nach haben sie dies aber sowohl in der Probe als auch im Konzert sehr gut gemeistert.



Kiveli und Danae erzählen, dass der „Sacre“ zurzeit eins ihrer Lieblingsstücke sei. Um es so gut zu spielen wie sie es bei dem Konzert geschafft haben, muss man es einstudieren und dann sehr viel üben. Für dieses Stück haben sie etwa ein halbes Jahr gebraucht. Schnell konnten sie sich einigen, wer welche Stimme spielt. Zuerst übte jede ihre Stimme alleine. Nach zwei Monaten setzten sie sich dann zusammen ans Klavier. Sie beim Spielen zu beobachten ist sehr lustig. Sie unterhalten sich in einem Mix aus Deutsch, Englisch und ihrer Muttersprache Griechisch, und sie lachen unglaublich viel. Die Schwestern haben schon in sehr vielen Ländern gespielt, in China, Mexico, USA. Jedoch sind beide der Meinung, dass das Rumreisen nur der halbe Spaß sei.

Als ich sie fragte, was ihnen schon einmal Peinliches auf der Bühne passiert sei, konnten sie eine ganze Menge aufzählen. Einmal zum Beispiel, da war Kiveli 14, hatte sie ein Vorspielen. Nach einer Weile jedoch hatte sie keinen blassen Schimmer mehr, wo sie dran war. Sie übersprang die letzten drei Seiten, spielte die zwei allerletzten Akkorde und verzog sich direkt hinter die Bühne, in der Hoffnung, niemand würde es bemerken. Ein anderes Mal ist ihr Kleid zwei Minuten vor dem Auftritt gerissen. Ihre Schwester versuchte es irgendwie mit Stecknadeln zu flicken. Es hat aber nicht lange gehalten. Beim Applaus musste Kiveli rückwärts von der Bühne gehen!

Danae hatte auch schon mal einen sehr peinlichen Moment. Vor gar nicht all zu langer Zeit bekam sie eine Klavierstunde von einem sehr bekannten Pianisten. Es war keine normale Unterrichtsstunde, sondern eine öffentliche, sodass viele Leute zuschauen konnten. Zum Ende hin sollte sie eine Passage, bei der sie Schwierigkeiten hatte, einmal vorsingen. Da sie überhaupt nicht singen kann, weil sich ihre Stimmbänder nicht richtig schließen, hat sie am Anfang sehr lange gezögert. Ihr Lehrer gab nicht auf. Mehrere Male musste sie sich überwinden. Wer Künstler sein will, muss sich auch mal blamieren können und über seinen eigenen Schatten springen. Doch was soll's? Worauf es ankommt ist, dass man Spaß an der Musik hat. Und das strahlen die beiden aus. Beim Kinderkonzert genau wie am Abend vor dem begeisterten SPANNUNGEN-Publikum.

K a m m e r m u s i k i s t s p a n n e n d L i t e r a t u r a u c h . . .

Der Kunstförderverein Kreis Düren e.V. wurde im September 1986 gegründet. Er hat zur Zeit etwa 550 Mitglieder. Ziel der Vereinsarbeit ist es, das Interesse an Kunst, sei es Musik, Literatur Architektur oder Bildende Kunst zu wecken und die Arbeit von Künstlern, insbesondere auch der jüngeren Generation, zu fördern.

Auf Initiative des Pianisten Lars Vogt brachte der Kunstförderverein 1998 mit SPANNUNGEN: MUSIK IM RWE-KRAFTWERK HEIMBACH sein bisher anspruchsvollstes und umfangreichstes Projekt auf den Weg. Von Anfang an erfreuen sich jeweils im Juni begeisterte Musikliebhaber aus nah und fern an den Konzerten im stets ausverkauften RWE-Jugendstilkraftwerk in Heimbach.

Im Rahmen von SPANNUNGEN vergibt der Kunstförderverein jährlich regelmäßig Stipendien an junge Musiker, die auch bei SPANNUNGEN zu hören sind.

Der Arbeitsbereich Literatur veranstaltet unter dem Titel „Literatur im Kunstförderverein“ jährlich mehrere Lesungen, die nächste Veranstaltung im November 2014 mit dem Schriftsteller John von Düffel.

Unter dem Titel „LASS HÖREN – Lange Nacht der Poesie“ findet seit 2006 im zweijährlichen Rhythmus eine Lyriklesung statt, in der mehrere zeitgenössische Autoren aus ihren Werken vortragen. Der Deutschlandfunk widmet den Veranstaltungen jeweils eine eigene Sendung.

In seiner „Aktion für Gutes Bauen“, setzt sich der Arbeitsbereich Architektur in jährlich stattfindenden Symposien kritisch mit Bauten und Gebäuden unserer Region auseinander.

Der Arbeitsbereich Bildende Kunst veranstaltet zusammen mit der Stadt Düren im Rahmen seines Projektes „Art up“ jährlich eine Ausstellung mit Werken von Studenten europäischer Kunstakademien in Schloss Burgau.

Museumsfahrten und Vorträge ergänzen das anspruchsvolle und vielseitige Veranstaltungsprogramm.

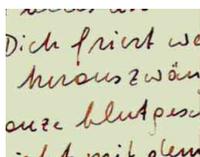
Daneben wurde 2012 die Initiative „Die Treppe“ ins Leben gerufen, ein Galerieraum, in dem neue, unerprobte Positionen der bildenden Kunst präsentiert werden und damit Nachwuchskünstlerinnen und -künstlern ein offenes, unkonventionelles Forum zur Verfügung gestellt wird.

Im Kunstförderverein Kreis Düren e.V. engagieren sich Ehrenamtliche in den folgenden Arbeitsbereichen

Musik



Literatur



Bildenden Kunst



Architektur





Beiträge und Spenden sind steuerlich abzugsfähig.
Spendenquittungen werden ausgestellt.

Empfänger: Musiker Hautnah e.V.

Verwendung: **Rhapsody in School**



Sparkasse KölnBonn

BIC COLSDE33, IBAN DE14 3705 0198 1900 9128 49

Das Musikvermittlungsprojekt von Künstlern für Schüler

Seit fast 10 Jahren tragen Spitzenmusiker und Solisten mit der Initiative **Rhapsody in School** ihre Leidenschaft und Begeisterung für die klassische Musik zu Schülern in die Klassenräume. Initiiert vom Pianisten Lars Vogt und seinen Musikerfreunden, ist das Projekt auf ein Netzwerk von 250 Künstlern angewachsen, mit bundesweit ca. 200 Schulbesuchen jährlich. In der vertrauten Umgebung des Klassenzimmers entstehen zwischen den Schülern und den Künstlern oft sehr persönliche Begegnungen, die dazu beitragen, den Zauber klassischer Musik spürbar zu machen. Lars Vogt und seine Kollegen erleben in diesen besonderen Stunden sehr oft den beglückenden Moment, in dem ihre Flamme auf die Schüler überspringt. Wenn der Besuch am Vormittag mit einem Konzert am Abend zusammenfällt, werden die Schüler zum Konzertbesuch animiert und eingeladen.

Zu Festivals und anderen besonderen **Rhapsody in School** Events werden ausgewählte Schüler selber zu aktiven Beobachtern und Konzertbesuchern, indem sie als Jung-Journalisten kreativ tätig werden. Unter der Leitung der Kulturjournalistin Julia Kaiser entsteht das Magazin **RhapsodyReport**, in dem die jungen Journalisten – die **RhapsodyReporter**s – ihre Erlebnisse, Berichte, Reportagen, Interviews und Kritiken für uns Leser aufbereiten. So auch in diesem Jahr während des Festivals SPANNUNGEN in Heimbach. Das Ergebnis halten Sie in Ihren Händen.

Wir danken dem Kunstförderverein Kreis Düren e.V. und seinen Sponsoren für die Kooperation und Zusammenarbeit mit **Rhapsody in School** und für die Förderung des Magazins **RhapsodyReport 3** zum Festival SPANNUNGEN 2014.

Um Kindern und Jugendlichen weiterhin die Chance dieser besonderen Begegnungen und kreativen Schreibwerk-

stätten zu bieten, benötigen wir Ihre Unterstützung bei der Finanzierung der notwendigen Organisation von **Rhapsody in School**. Wir freuen uns über jede Zuwendung Ihrerseits, ob durch Ihren Beitritt in den Verein oder durch eine Spende an den Verein. Mit Ihrem Beitrag ermöglichen Sie die nachhaltige Fortführung dieses einmaligen kulturpädagogischen Projektes. Wir freuen uns auf Sie!

Mit herzlichem Dank im Namen der Musiker und Schüler und meiner Vorstandskollegen Ihre Alice Heiliger, Vorsitz Musiker Hautnah e.V.
info@musiker-hautnah.de



„Ich habe nie etwas Sinnvolleres gemacht.“
Lars Vogt

Panorama

Constantin, 12: Lars Vogt hat mir gesagt, wenn er dirigiert und dann ins Klavier einsteigt, dann müssen die Musiker im Orchester sich ohne Dirigent zurechtfinden. Unser Lehrer in der Bläsergruppe hat auch mal aufgehört zu dirigieren, da sind wir alle rausgekommen.

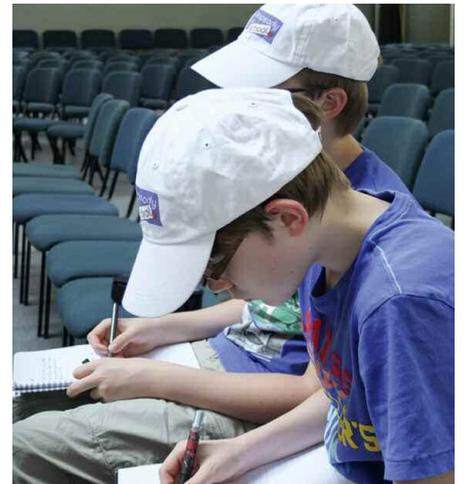
Jan, 11: Ich spiele in einer Bigband. Als Schlagzeuger hat man ja die Aufgabe, den Takt zu halten, aber ohne Dirigenten ist das echt schwer.



Paula, 12: Ich habe Elisabeth Kufferath gefragt, warum sie immer so mit dem Finger wackelt, ob dann der Ton lauter wird. Da hat sie gelacht. Das heißt Vibrato, und man macht es, damit die Töne besser klingen.

Timon, 16: Davon gibt es 16 verschiedene Arten, hat uns Christian Tetzlaff erklärt.

Jana, 15: Eine aus dem Arm heraus, eine aus dem Handgelenk, flach und weit und eng ...



Yvonne, 17: Wenn man klassische Musik im Radio hört, ist das echt langweilig. Aber wenn man hier ist, ist das viel intensiver. Dieser Webern zum Beispiel, das ist mir echt im Gedächtnis geblieben. Voll das krasse Stück, lauter ganz kurze Einzelnoten. Aber jede hat ihre Geschichte, hat uns Ben gesagt.

Jana, 15: Das Forellenquintett war am coolsten!

Finja, 11: Oder das mit den Tiergeräuschen von Hindemith.

Paula, 12: Nein, am besten war das Trio mit der Klarinette, bei dem wir schon die Proben gehört haben. Die Legende vom Soldaten.

